DiakonieStiftung Osnabrücker Land

Ausgabe 1/2021 www.ds-osl.de

Stiftungsbrief

Interview mit Gerhard Töller

Gezielte Hilfe auch nach Corona

Spendenaktionen, Corona Soforthilfe und Wundertüten – diese und weitere Unterstützungen leistete die DiakonieStiftung im vergangenen Corona-Jahr für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Dass vieles ermöglicht wurde, lag an den großzügigen Spenden der Stiftungsfreunde und -freundinnen. Mit sinkenden Infektionszahlen werde sich die Situation vieler Menschen allerdings nicht grundlegend verbessern, daran ließen die Teilnehmer des Corona-Gipfels keine Zweifel. Die Pandemie werde besonders für Menschen in Not weitreichende Folgen haben. Über die Möglichkeiten weiterer Hilfe sprach Geschäftsführer Gerhard Töller.

Etwa 10.000 Euro sind seit März 2020 in die Corona-Hilfe geflossen. Sind Sie mit diesem Ergebnis zufrieden?

Wir freuen uns über jede Spende, ob groß oder klein. Deswegen bin ich mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Wir konnten vielen Menschen in schwierigen Lebenssituationen helfen. Corona hat viele Menschen sehr schwer mitgenommen. Manchmal fehlt selbst das Haushaltsgeld.

Im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit lag in den letzten Wochen die Wohnungslosenhilfe. Warum dieser Bereich?

Corona trifft wohnungslose Menschen besonders hart. Das vertraute Netzwerk der Wohnungslosen ist fast vollständig zerbrochen: Ämter geschlossen, Innenstädte leer, Kontakte gekappt, keine Informationsmöglichkeit. Für wohnungslose Menschen ist die Hilfe und der Einsatz der DiakonieStiftung besonders wichtig.

Corona hat die Ungleichheit verschärft, besonders auf dem Wohnungsmarkt. Gibt es ein bestimmtes Vorhaben?

Für Menschen mit kleinem Einkommen gibt es so gut wie nichts auf dem Wohnungsmarkt. Selbst in kleineren Städten wie Melle gibt es für arme Menschen zu wenig bezahlbaren Wohnraum. Deswegen unterstützen wir das Projekt für wohnungslose Frauen in Melle. Die dortige Diakonie hat mit Unterstützung der DiakonieStiftung zwei Wohnplätze für wohnungslose Frauen geschaffen.

Während des Corona-Gipfels versprachen Sie den Einrichtungsleitern weitere Hilfe. Befürchten Sie nicht eine gewisse Spendenmüdigkeit?

Nein, auf keinen Fall. Wir setzen weiterhin auf eine hohe Spendenbereitschaft. Die DiakonieStiftung arbeitet mit dem Netzwerk der geschulten und versierten Haupt- und Ehrenamtlichen der Diakonie zusammen. Die wissen wo der Schuh drückt und die DiakonieStiftung kann direkt und unbürokratisch Hilfe geben. Diese geballte Kompetenz überzeugt unsere Spenderinnen und Spender.

Alle Teilnehmer des Corona-Gipfels befürchten weitere, pandemiebedingte Notlagen. Welche Möglichkeiten der Hilfe sehen Sie für die Stiftung nach Corona?

Die DiakonieStiftung entwickelt sich zunehmend zu einem Netzwerk von und für Menschen in aktuellen Notlagen. Egal von welcher Seite man auf das Netzwerk schaut: Wir alle sind Beschenkte. Und das ist doch eine tolle Sache. Die Zukunft der Stiftung liegt in praktizierter Nächstenliebe: Wohnungslose unterstützen, Wohnraum schaffen, Offenheit für aktuelle Notsituationen und vor allem „Nah dran“ sein.

Jahresbericht 2020 auch online

Druckfrisch und brand-aktuell ist der erste Jahresbericht der DiakonieStiftung Osnabrücker Land erschienen. Er gibt Auskunft über das Stiftungsvermögen und Kapitalerträge, berichtet über Projekte und gibt einen Ausblick auf 2021. Die Stiftungsarbeit ist somit transparent und deutlich einzusehen, denn das Vertrauen unserer Spender und Spenderinnen ist der Garant unserer Arbeit.
www.ds-osl.de

Impressum:
DiakonieStiftung Osnabrücker Land, Rechtsfähige kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechtes
Vorsitzender des Kuratoriums: Heiko Chr. Grube, Tel. 0172 9408630
Stiftungssitz: Riemsloher Str.5, 49324 Melle; Postadresse: Krameramtsstr.10, 49324 Melle,
kontakt@ds-osl.de; www.ds-osl.de
Freistellungsnummer des Finanzamtes Osnabrück-Land: 65/270/15473; Stiftungsaufsicht: Ev.-luth. Landeskirchenamt Hannovers.
Erscheinungsweise: 2 x jährlich; Auflage: 3000 Exemplare; V.i.S.d.P. Doris Schmidtke, Jutta Olbricht.
Text: Bärbel Recker-Preuin

Wenn wir Ihnen den Stiftungsbrief nicht mehr zuschicken sollen, informieren Sie uns bitte per Mail.

Austausch beim digitalen Corona-Gipfel

Gemeinsame Hilfe in der Krise

„Bunte Mosaiksteine“ an Unterstützungen hat die DiakonieStiftung in den vergangenen zwölf Monaten an die richtigen Empfänger und Empfängerinnen gebracht. So muss es weitergehen, denn auch mit dem Ende der Pandemie werden die Corona-Folgen immens belasten. „Es wird noch kesseln“, beschrieb **Marcel Bohnenkamp**, Leiter der Bahnhofsmission Osnabrück, die gegenwärtige Corona-Lage. Weil gemeinsame Hilfe besser wirkt, lud die DiakonieStiftung zu einem digitalen Corona-Gipfel ein. Gesprächspartner*innen waren **Frank Stier**, Leiter der Suchtberatungsstelle Georgsmarienhütte, **Verena Niemeyer**, stellvertretende Leiterin der Wohnungslosenhilfe Melle, **Heinz Bertram**, Gründer und Leiter der Initiative „Bohmte hilft“, und **Marcel Bohnenkamp**.

Die „Mosaiksteine“ der Hilfe seien u.a. Spendenaktionen, die Corona-Soforthilfe, Masken und Wundertüten zu Weihnachten für Obdachlose, berichtete Kuratoriumsmitglied Doris Schmidtke. Um dieses Mosaik vergrößern zu können, möchte die Stiftung mit Menschen ins Gespräch kommen, die die Not hautnah erleben und davon bei ihrer täglichen Arbeit erfahren. Kennenlernen und austauschen, gemeinsam helfen, so das Anliegen von Initiator Gerhard Töller, Geschäftsführer der Stiftung, und der anderen Teilnehmer*innen.

Alle Gesprächspartner*innen des Gipfels waren sich einig, dass die Folgen von Corona noch nicht abzusehen sind. „Die Schwierigkeiten für Menschen in Krisen haben sich verfestigt“, so Verena Niemeyer. „Alle Gesellschaftsschichten sind betroffen“, sagte Frank Stier. „Es muss möglichst vielseitig geholfen werden,“ betonte Heinz Bertram und Marcel Bohnenkamp unterstrich: „Die soziale Kälte nimmt zu, wir müssen die Not öffentlich machen.“ Gemeinsames Anliegen ist es, die Haupt- und Ehrenamtlichen in der diakonischen Arbeit und die Hilfesuchenden zu schützen. „Viele Ehrenamtliche kommen nicht mehr zur Bahnhofsmission, weil sie nicht wissen, ob sie sicher sind,“ bedauerte Marcel Bohnenkamp.
Emotional und aufrüttelnd berichteten die Gäste dem Kuratorium und dem Arbeitskreis Öffentlichkeit aus ihrer Arbeit. Die Stiftungshilfe wird sich nicht auf aktuelle und kurzfristige Unterstützungen beschränken können. Die Frage, wie die Stiftungsarbeit nach der Pandemie gestaltet wird, muss intensiv diskutiert werden. Voneinander hören und zusammenarbeiten ist das Gebot der Stunde – so ein Fazit des Gipfels. Aus gutem Grund widmet sich die DiakonieStiftung der Coronahilfe in diesem gesamten Stiftungsbrief.

Liebe Freundinnen und Freunde der DiakonieStiftung Osnabrücker Land!

Gut 6 Monate arbeite ich nun als Superintendent im Kirchenkreis Bramsche und habe mich gern hineingefunden – insbesondere auch in die Vielfalt der diakonischen Arbeit, die in und um Osnabrück geleistet wird. Von Kindesbeinen an mit dem Johannesstift in Berlin, meiner Heimatstadt, verbunden, ist mir Diakonie als sichtbares Zeichen kirchlichen Handelns in der Gesellschaft wichtig. Kaum irgendwo anders sind wir so dicht bei den Menschen. Und darum geht es ja: den Menschen in Wort und Tat Gottes Liebe nahe zu bringen und damit Hoffnung zu stiften.
Aber jedes Handeln braucht auch eine tragfähige, wirtschaftliche Grundlage. Die DiakonieStiftung Osnabrücker Land trägt wesentlich dazu bei, Menschen zu unterstützen. Und Sie können dazu beitragen, indem Sie uns helfen, das Fundament immer stabiler zu gestalten. Spenden und auch Erbschaften zugunsten der Stiftung sind ein wichtiger Teil, noch wichtiger aber das Weitersagen und Finden immer neuer Unterstützerinnen und Unterstützer. Dafür danken wir Ihnen im Namen all deren, die von Ihrer Großzügigkeit profitieren, und mit der Sie unserer Gesellschaft ein menschlicheres Antlitz verleihen.

Seien Sie herzlich gegrüßt von

Joachim G. Cierpka
Superintendent Kirchenkreis Bramsche

Zahl der Suchtkranken wird steigen

Wenig Motivation für ein cleanes Leben

Frank Stier, Leiter der Sucht-Beratungsstelle GMHütte

Es fehle zurzeit vielen Konsumierenden an Motivation, um aus der Sucht herauszukommen, bedauerte Frank Stier, Leiter der Suchtberatungsstelle Georgsmarienhütte. Während der Pandemie meldeten sich weniger Menschen in der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention. Viele Optionen der Rückfallvermeidung laufen ins Leere, da unterstützende Faktoren wie ehrenamtliche Arbeit, gemeinsamer Sport oder kulturelle Angebote nicht stattfinden. Die Folgen sind vermehrte Rückfälle und ein Anstieg depressiver Episoden. Denn die Sucht werde nicht weniger, auch wenn die Fachstelle zurzeit nicht so stark frequentiert sei.

Er rechnet nach der Pandemie mit einem Anstieg an Hilfesuchenden.
Seit Beginn der Pandemie entwickelt die Beratungsstelle fortlaufend Angebote, die einerseits den Coronaverordnungen entsprechen, andererseits die Grundversorgung im Suchthilfesystem sicherstellen. So fanden neben einem ausgearbeitetem Hygienekonzept flächendeckende Online-Gruppensitzungen Einzug, um auch weiterhin den Klienten*innen Unterstützung anbieten zu können. „Auf den gegenseitigen Austausch kommt es bei unserer Arbeit an," so Frank Stier. Die psychosozialen Folgen von Corona seien noch unabsehbar.

Der Wohnungslosenhilfe fällt das „Aushalten" schwer.

Obdachlose drehen sich in der Abwärtsspirale

„Corona hat viele unserer Klienten, die unsere Hilfe in Anspruch nehmen, total überrumpelt," sagte Verena Niemeyer, stellvertretende Leiterin der Wohnungslosenhilfe in Melle. Ohne Handy, ohne Zeitung und ohne Fernseher gibt es keine Informationen zur Pandemie. Deshalb wissen Menschen, die auf der Straße leben, nichts von Maßnahmen, Ausgangssperren oder Maskenpflicht. Sanktionen treffen sie unvorbereitet. Die ohnehin schon massiven Schwierigkeiten verfestigen sich, der soziale Absturz entwickelt sich rasant. Obdachlose sind Menschen zweiter Klasse - ohne Wohnung, ohne Arbeit und ohne Unterstützung. „Die Wohnung wird zum Luxusgut, für viele nicht erreichbar. Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist dramatisch", so Verena Niermeyer. Sie dankte für die Spenden der Weihnachtsaktion. Das Geld habe geholfen, dass Obdachlose zumindest nicht betteln mussten. Die Sozialarbeiterin berichtete, dass vermehrt Frauen in die Beratungsstelle kommen. Frauen leiden unter häuslicher Gewalt und sind am Ende. „Es fällt schwer, das alles auszuhalten," sagte Verena Niemeyer. Vom Homeoffice habe sich das Team wieder verabschiedet: „Wir müssen in Kontakt bleiben, sonst hält diese Situation niemand aus".

Heiko Grube übergibt Masken an Verena Niemeyer

Unser Spendenweckruf: Coronahilfe 2.0
Corona richtet soziale und wirtschaftliche Notlagen an. Der Corona-Gipfel der Stiftung verdeutlichte es drastisch. Wir wollen nicht tatenlos zuschauen.
Jetzt kommt die Coronahilfe 2.0.
Wir bitten **Sie** um Spenden für die Coronahilfe 2.0.
Die Diakonie Stiftung bringt Ihre Spende zu denen, die hilfesuchend anklopfen: bei der Bahnhofsmission, bei der Wohnungslosenhilfe, bei verschiedenen Sozial-diensten. Die Stiftung ist Bindeglied zwischen den Menschen in Not, den Organisationen und Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender. Auf **Sie** kommt es an. Nur mit **Ihrer** Hilfe kann die Stiftung weiterhelfen. Bitte unterstützen Sie uns: Konto der DiakonieStiftung bei der Kreissparkasse Melle, IBAN DE68 2655 2286 0161 1279 23.

Ich unterstütze die DiakonieStiftung,

weil ich an ihrer Gründung mitgewirkt habe und sie seitdem schon so viele gute Dinge bewirken konnte.

Marc Schewski,
Bürgermeister Hilter

Die Hilfe der DiakonieStiftung ist transparent

Wir möchten, dass Sie wissen, wofür und für wen Sie spenden oder stiften. Deshalb gibt es mehrere Möglichkeiten, die Arbeit der Stiftung im Blick zu behalten.
Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer neuen Homepage und im Jahresbericht 2020:
*www.ds-osl.de,
*www.facebook.com/DiakonieStiftung.OSL,
*Newsletter
*Stiftungsbrief

Sollten Sie den Newsletter nicht bekommen, fordern Sie ihn bitte an unter: newsletter@ds-osl.de

„Bohmte hilft" als lokales Konzept

Für mehr Bewegung beim Mitmachen

Die Initiative „Bohmte hilft" entwickelte sich zu einem großen Netzwerk der gegenseitigen Unterstützung. Gründer und Initiator Heinz Bertram berichtete über die rein ehrenamtlich geleistete Hilfe. „Wir wollen Menschen in Bewegung bringen", so Heinz Bertram. Also: „Bohmte hilft" versorgt nicht nur mit Sachspenden und tatkräftiger Arbeit, sondern fordert auf zum Mitmachen, Mitgestalten und zur Hilfe zur Selbsthilfe. Für dieses Anliegen ließen sich in den letzten Monaten viele Menschen gewinnen – als Unterstützer *innen und als Unterstützte. Hilfe sei dann sinnvoll, wenn viele Menschen zusammenhalten und jeder/jede weiß,

Heinz Bertram ist Gründer der Initiative „Bohmte hilft". Er motiviert zum Mitmachen.

wofür die Spende oder die Arbeit eingesetzt werde. Heinz Bertram berichtete von Maskenbeschaffung, Hilfe bei der Wohnungssuche und bei der Ausstattung von notleidenden Familien. Zurzeit werde der Aufbau eines Calisthenicparks, eines Sportsangebots für Jugendliche, unterstützt, berichtete der Initiator. Wichtiger als anonyme Spenden sei für „Bohmte hilft", Menschen aus der Isolierung zu holen und zum Mitmachen zu bewegen. Inzwischen gibt es 99 dieser lokalen Bündnisse bundesweit, in Bohmte sind zehn Ehrenamtliche aktiv.

Die Bahnhofsmission

Alltag unter schwierigen Umständen

Von einer bedrückenden Entwicklung im Arbeitsbereich der Bahnhofsmission berichtete Marcel Bohnenkamp. „Das Finanzierungskonzept für die Benachteiligtenhilfe, basierend auf einem Großteil von Spenden, funktioniert aufgrund der Pandemie zurzeit nicht", so der Einrichtungsleiter. Für Gestrandete im Osnabrücker Bahnhof sei es zudem zunehmend schwierig, Übernachtungsmöglichkeiten zu finden. Diese Situation wird sich nach seiner Ansicht nach der Pandemie verschärfen. Ein „Klima der sozialen Kälte" drohe sich zu entwickeln. Ohne Zukunftsperspektive wächst der Suchtdruck, die Kriminalitätsrate steigt und Angst und damit verbundene Aggressionen nehmen deutlich zu. Wegen der akuten Infektionsgefahr bleiben Ehrenamtliche fern, weil sie sich nicht mehr sicher fühlen. In der Ausnahmesituation der Corona-Krise wird deutlich, dass immer mehr Menschen sozial abgehängt werden, gleichzeitig nimmt die Hilfsbereitschaft der Menschen ab. Darüber hinaus erschweren die Hygienemaßnahmen die Arbeit in der Anlaufstelle. Die Räume müssen mit desinfektionsfähiger Einrichtung ausgestattet werden, Masken und Teste ausreichend vorhanden sein. „Wir müssen der Not mehr Raum in unserer Gesellschaft geben, wir müssen enger zusammenstehen - sozial und räumlich," appellierte der Leiter der Einrichtung.